



Dr. med.
Hansueli Albonico,
Langnau

Die Arnika am Wegrund – kreative Ganzheitsmedizin

Zum Auftakt des 21. Jahrhunderts hat die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften in einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage die Frage gestellt, was denn die Medizin in der Schweiz am meisten nötig habe? Die Antworten: 78% der Schweizerinnen und Schweizer wünschen sich «mehr Pflegepersonal», 69% «mehr Menschlichkeit», 58% «mehr Komplementärmedizin», demgegenüber nur 21% «mehr Spitzenmedizin». In der Volksabstimmung vom 17. Mai 2009 wurde die Komplementärmedizin mit einer Zweidrittelmehrheit in die Eidgenössische Verfassung aufgenommen. Ein klarer Wegweiser also: Komplementärmedizin soll, wie der Name besagt, in Ergänzung zur Schulmedizin in Lehre, Forschung und Dienstleistung etabliert werden. Ein grossartiges und für ganz Europa richtungsweisendes Ziel. Die Umsetzung erfordert jetzt Kreativität einerseits und Ausdauer andererseits – der Weg zum Erfolg wird ein steiniger sein.

An der Schwelle zur Umsetzung dieses verfassungsrechtlichen Auftrags ist zunächst ein Rückblick angezeigt. Nur durch zahlreiche Pioniertaten wurde dieser Schritt überhaupt ermöglicht. Zwar sind die meisten komplementärmedizinischen Systeme älter als die moderne technischnaturwissenschaftliche Medizin, aber ihre Einführung in die reguläre Grundversorgung der Patientinnen und Patienten war von Anfang an ein schwieriges Unterfangen. Es mussten Curricula und Ausbildungsstätten geschaffen werden, jedoch hatten die Ausbilder erst selber ihre Fachkenntnisse zusammenzusuchen. Es musste eine gediegene

Forschung aufgebaut werden, welche auch den aktuellen Anforderungen der Evidence-Based Medicine gerecht werden kann; nur standen dazu kaum Mittel zur Verfügung. Und in unermüdlicher Aufklärungsarbeit mussten die VertreterInnen der verschiedenen Fachrichtungen der Komplementärmedizin den Weg zur öffentlichen, politischen und rechtlichen Anerkennung anbahnen.

Eine besondere Rolle kam in diesem Prozess dem «ffg» zu. 1987 als «Forum für Freiheit im Gesundheitswesen» gegründet, 1999 in «forum für ganzheitsmedizin» umbenannt, setzte sich diese Initiative während über zwei Jahrzehnten dafür ein, «dass die Komplementärmedizin in Gesellschaft und Politik mehr Bekanntheit und im Gesundheitswesen den ihr gebührenden Platz erhält». Der Mitbegründer und langjährige Co-Präsident Herbert Holliger berichtet im Beitrag «Erfolgreiches politisches Netzwerk der Komplementärmedizin» über dieses Pionierprojekt. 10 Jahre später wurde die «UNION schweizerischer komplementärmedizinischer Ärzteorganisationen» gegründet, der heute mit 1600 Mitgliedern rund ein Viertel aller Grundversorger der Schweiz angehören. Die UNION erarbeitete unter anderem in Zusammenarbeit mit der FMH die fachspezifischen Fähigkeitsausweise als Voraussetzung der Aufnahme in die sozialen Grundversicherungen.

Und nun ist die Komplementärmedizin in der Verfassung verankert. Um die Kernforderungen der Abstimmung umzusetzen, wurde – als Nachfolgeorganisation des ffg – am 28. Oktober 2009 der «Dachverband Komplementärmedizin» gegründet. Gründungsmitglieder sind u.a. Ärzte- und Therapeutenorganisationen, Spitäler, Gesundheitsorganisationen, der Schweizerische Drogistenverband und der Heilmittel-Herstellerverband SVKH. Das Co-Präsidium haben Nationalrätin Edith Graf-Litscher und Dr. Lukas Rist vom Paracelsus-Spital Richterswil übernommen. Der Dachverband arbeitet eng mit der nach der Abstimmung gegründeten parlamentarischen Gruppe Komplementärmedizin zusammen. Dazu Edith Graf-Litscher: «Unsere Aufgabe ist es, den Volkswillen umzusetzen. Entweder werden die Gesetze endlich korrekt vollzogen oder das Parlament muss sie revidieren.» Damit beginnt die Ära der Umsetzung der hehren Ziele in die Praxis: illusionslos ein steiniger Weg, wo wir dankbar sein werden, immer mal wieder einer blühenden Arnika am Wegrund zu begegnen.

Zuoberst auf der politischen Agenda steht für die ärztliche Komplementärmedizin die Wiederaufnahme der fünfbekanntesten Fachrichtungen in die Grundversicherung. Jede Fachschaft wird auf Frühjahr 2010 einen neuen Antrag an das BAG einreichen. Einerseits liegen mit den von der Administration noch nicht gewürdigten Resultaten des 6-jährigen Programms Evaluation Komplementärmedizin (PEK) bereits gute Materialien vor, andererseits sind seit 2005 zahlreiche solide Forschungsarbeiten zum Nachweis von Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit (WZW) dazugekommen. Nur müssen wir uns beim zweiten Anlauf auf die Vorgaben des BAG verlassen können; es darf nicht mehr passieren, dass diese im Nachhinein abgeändert werden. Zudem muss im Rahmen der für die Beurteilung der Anträge entscheidenden Eidgenössischen Leistungs- und Grundsatzkommission (ELGK) die nötige Beurteilungskompetenz geschaffen werden. Aktuell ist die Komplementärmedizin in der 20-köpfigen Kommission mit einem einzigen Mitglied vertreten. Eine weitere «Kernforderung» der Volksinitiative für die ärztliche Komplementärmedizin betrifft ihre Etablierung in der universitären Lehre und Forschung. Wenn ein Grossteil der Bevölkerung Komplementärmedizin beansprucht, müssen die angehenden Ärztinnen und Ärzte selber zumindest minimale Kenntnisse darin vermittelt bekommen. Die dritte Forderung betrifft die Erhaltung unseres wunderbaren Heilmittelschatzes. Es kann nicht angehen, dass extrem teure Onkologika und Impfstoffe zunehmend

beschleunigt zugelassen werden, während gegen altbewährte, sichere und preisgünstige natürliche Heilmittel neue Zulassungshürden errichtet werden. Zu all diesen Anliegen wurden allein auf eidgenössischer Ebene seit der Volksabstimmung sieben parlamentarische Vorstösse eingereicht, in der Hoffnung, dass der neue Gesundheitsminister Didier Burkhalter mit dem Versprechen ernst macht, das er in seiner Antrittsrede vom 19. November 2009 gegeben hat: «Wir müssen zu einer ganzheitlichen Betrachtung des Gesundheitssystems übergehen.»

Eine weitere Pioniertat auf dem Weg zur Verbreitung und Anerkennung der Komplementärmedizin halten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, in diesem Augenblick in Ihren Händen. Die Zeitschrift «Ganzheitsmedizin» wurde über zwei Jahrzehnte lang von ihrem Begründer Stefan Becker zu einem über die Grenzen hinaus beachteten «Swiss Journal of Integrative Medicine» entwickelt. Mit der aktuellen Nummer erfolgt die Übergabe an den renommierten Wissenschaftsverlag S. Karger (siehe Editorial «SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR GANZHEITSMEDIZIN – jetzt neu im Karger Verlag»). Dieser Akt bedeutet sowohl eine hochkarätige Anerkennung der Aufbauarbeit von Stefan Becker als auch eine wichtige Aufwertung «seiner» Ganzheitsmedizin. Vor dem Hintergrund der laufenden Verschränkung von Wissenschaft und Politik im Gesundheitswesen erfolgt dieser Schritt genau zur richtigen Zeit, und wir dürfen uns glücklich schätzen, dass uns damit auf unserem steinigen Weg eine ganz besondere Arnika entgegenleuchtet.

Dr. med. Hansueli Albonico, Langnau